

## Abfallwirtschaft

### Gute Aufgabenteilung zwischen Landkreis und Kommunen

Die Aufgaben der Abfallwirtschaft werden im Alb-Donau-Kreis sowohl von den 55 Kreisgemeinden als auch vom Landkreis erledigt. Während die Gemeinden für das Einsammeln der Abfälle und Wertstoffe zuständig sind, stellt der Alb-Donau-Kreis die Entsorgungseinrichtungen wie das Müllheizkraftwerk Ulm-Donautal oder die Kreisdeponien zur Verfügung.

Auch 2015 war diese Zusammenarbeit wieder erfolgreich, wie die im August 2016 veröffentlichte Abfallbilanz Ba-

den-Württemberg zeigt: Jeder Kreiseinwohner produzierte im vergangenen Jahr durchschnittlich nur 112 Kilogramm

Haus- und Sperrmüll und damit 30 Kilogramm weniger als im Landesdurchschnitt in Baden-Württemberg (142 kg).



Deponie Grund.

### Gebühren und Abgaben

Die Abfallgebühren und -abgaben des Alb-Donau-Kreises werden jährlich neu kalkuliert. Während die Gebühren und Abgaben für Haus- und Sperrmüll und mineralische Abfälle auch 2017 im zweiten Jahr in Folge unverändert bleiben, werden die Gebühren für Grünabfälle auf den landkreiseigenen Annahmestellen „Unter Kaltenbuch“ (Laichingen-Suppingen) und „Litzholz“ (Ehingen-Sonthem) sowie auf der Kompostierungsanlage „In den Lindeschen“ (Langenau) erstmals nach 23 Jahren erhöht. Hintergrund sind unter anderem die höheren Anforderungen nach der Bioabfallverordnung.

Abgabe/Gebühr	Ab 1. Januar 2017
Abgabe für Kommunalmüll	137,00 Euro/t und 7,40 Euro/Einw.
Direktanlieferer MHKW	160 Euro/t
Thermisch nicht behandelbare Abfälle (Deponieklasse II)	36 Euro/t
Thermisch nicht behandelbare Abfälle (Deponieklasse I)	20 Euro/t
Grünabfälle	48 Euro/t
Asbestzuschlag	60 Euro/t
Zuschlag Mineralfaserabfälle	110 Euro/t
Bauschutt/Erdaushub (Deponieklasse I)	20 Euro/t

**Hinweis:**

Die Einwohner des Alb-Donau-Kreises erhalten aufgrund der arbeitsteiligen Organisation zwischen Landkreis und Gemeinden ihre Abfallgebührenbescheide direkt von der jeweiligen Gemeinde. Die Abgabe für den Kommunalmüll fließt dabei in die örtlichen Abfallgebühren der Einwohner ein. Diese Gebühren enthalten aber auch weitere Kosten, wie z.B. das Einsammeln und Befördern der Abfälle sowie weitere Leistungen. Wegen der verschiedenen Tarifstrukturen und Leistungsangebote sind die Gebühren von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich.

## Deponie „Litzholz“ – Ausbau eines weiteren Ablagerungsabschnitts

Im April 2016 wurde mit dem Bau eines ca. 8.000 Quadratmeter großen neuen Deponieabschnittes durch die Firma Heim aus Ulm begonnen. Hierfür musste zuerst die Voraussetzung für die Basisabdichtung der Deponie geschaffen werden. Dazu wurden zahlreiche Wurzelstöcke entfernt und Erdmaterial umgelagert.

Wegen schlechter Witterungsverhältnisse mit mehreren Starkregen im Frühsommer gestalteten sich die Erdarbeiten schwierig. Die Phasen mit besserem Wetter wurden genutzt, um die mineralische Dichtungsschicht aus Lehm einzubauen. Nach deren Fertigstellung wurde die Kunststoffdichtungsbahn verlegt und verschweißt. Zu deren Schutz wurde noch eine Sandmatte darüber ausgebracht. Danach konnte mit dem Einbau der Entwässerungsschicht aus Gleisschotter begonnen werden.

Nach der Verlegung der Sickerwasserleitungen im September 2016 und dem Anschluss an das Entwässerungssystem der Deponie kann die Entwässerungsschicht vollständig eingebaut werden.

Geplant ist, im Frühjahr 2017 den neuen Abschnitt zum Teil in Betrieb zu nehmen.

Ein großer Teil des neuen Abschnittes soll zunächst temporär abgedeckt werden, um eine Sickerwasserminimierung zu erreichen.

Die Deponie ist nach der Deponieklasseneinteilung zugelassen für so genanntes DK II-Material, dazu zählen verunreinigter Erdaushub und Bauschutt, Gipskartonplatten, künstliche Mineralfasern.



*Schritt für Schritt zum neuen Deponieabschnitt auf dem „Litzholz“.*

## Neue Entgasungsanlage für die Deponie „Litzholz“

Auf der Deponie „Litzholz“ in Ehingen-Sontheim wurde bis März 1997 Hausmüll abgelagert. Durch chemische Umwandlungsprozesse im Müllkörper entsteht Deponiegas, das mit einem Zündstrahlmotor verwertet wurde. Wegen des mittlerweile zu geringen Energiegehaltes konnte der Motor nicht mehr kontinuierlich betrieben werden. Um auch zukünftig die Entgasung sicherstellen zu können, war es erforderlich die vorhandene Anlage zu ersetzen.

Da Deponiegas klimaschädliches Methan enthält, fördert das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit durch die Nationale Klimaschutzinitiative auch Maßnahmen an (ehemaligen) Siedlungsabfalldeponien zur Reduktion klimarelevanter Gase. Im Rahmen einer Potenzialanalyse musste dafür zunächst ermittelt werden, ob mit dem gewählten Verfahren eine Reduzierung der Treibhausgase um mindestens 50 Prozent möglich ist. Diese Analyse fiel positiv aus, so dass Fördergelder für die Umrüstung beantragt werden konnten.

Nach Bewilligung einer Zuwendung in Höhe von 250.000 Euro wurde die Maßnahme ausgeschrieben und an die Firma Lambda Gesellschaft für Gastechnik mbH vergeben. Neben dem Austausch der Gasverwertungsanlage wurden auch Optimierungen am vorhandenen Gasfassungssystem vorgenommen.



Am Startknopf für die neue Schwachgasanlage (v.l.n.r.): OB Alexander Baumann (Ehingen), Dr. Michael Fischer, Referatsleiter beim Regierungspräsidium Tübingen, Landrat Heinz Seiffert, Landtagsabgeordneter Manuel Hagel und Joachim Lehner, Geschäftsführer der contec Ingenieurgesellschaft für Energie und Umwelttechnik.

Die vorhandene Anlage wurde durch eine Schwachgasanlage mit eflox-Brennertechnik ersetzt. Bei dieser Technik handelt es sich um eine flammenlose Oxidation. Hierbei wird in einer Brennkammer das anfallende Deponiegas bei ca. 1.000 Grad Celsius unschädlich gemacht. Die anfallende Abwärme wird zur Beheizung der Betriebsge-

bäude verwendet. Am 1. Dezember 2015 wurde die neue Schwachgasanlage durch Landrat Heinz Seiffert im Beisein der beteiligten Firmen und zahlreicher Gäste aus dem Kreistag, dem Gemeinderat der Stadt Ehingen und den Ortschaftsräten der umliegenden Stadtteile offiziell in Betrieb genommen.



Die neue Schwachgasanlage – klimaschutzfreundlich!

## Elektroaltgeräte: Schulung für Recyclinghofmitarbeiter

Am 24. Oktober 2015 ist das neue Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (kurz: Elektro- und Elektronikgerätegesetz - ElektroG) in Kraft getreten.

Elektroaltgeräte sind gefährlicher Abfall, da sie vielfach PCB (Polychlorierte Biphenyle), FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoff), Quecksilber, Asbest oder andere gefährliche Bestandteile enthalten. Diese Gefahrstoffe führen bei falscher Handhabung zu Umwelt- oder Gesundheitsgefährdungen. Daher sind im Umgang mit Elektroaltgeräten viele Vorschriften über Gefahrstoffe, Gefahrstoffe und Betriebssicherheit zu beachten.



Schulung im Haus des Landkreises für die Mitarbeiter auf den Recyclinghöfen.

Nachdem im Alb-Donau-Kreis Elektroaltgeräte auch auf den kommunalen Wertstoffhöfen angenommen werden, hat der Fachdienst Abfallwirtschaft im November 2015 für alle Recyclinghofmitarbeiter sowie die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Bürgermeisterämtern eine Schulung im Landratsamt organisiert. Referent war Dipl.-Physiker Jürgen

Rothmund von der Firma Knittel GmbH Abfallentsorgung aus Vöhringen.

Für alle, die noch offene Fragen hatten oder am ersten Termin nicht teilnehmen konnten, wurde im Juni 2016 eine zweite Schulung angeboten. Hier konnte Walter Hirte, Fachkraft für Arbeitssicherheit und Sachverständiger bei der DEKRA als Referent gewonnen werden.

## Arbeitssicherheit auf den Deponien



Übung: Einstieg in Schächte.

Bei der Arbeit auf den Kreisdeponien sind die Deponiemitarbeiter vielfältigen Gefahren ausgesetzt: Schadstoffhaltige Stäube, Deponiegas oder der Umgang mit schweren Baumaschinen. Die Arbeitssicherheit der Mitarbeiter ist daher eine der wichtigsten Pflichten des Alb-Donau-Kreises in seiner Funktion als Arbeitgeber.

Nach zahlreichen Änderungen des gesetzlichen Regel-

werks wurde das Thema Arbeitssicherheit auf den Deponien im letzten Jahr verstärkt in Angriff genommen. Zur fachlichen Unterstützung wurde hierzu eine auf den Deponiebetrieb spezialisierte Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. Dabei wurden Gefährdungspotentiale überprüft, bestehende Sicherheitsvorkehrungen betrachtet und nötige Maßnahmen ermittelt.

So wurden die Betriebsanweisungen aktualisiert und ergänzt, aber auch ganz praktische Maßnahmen ergriffen. Zusammen mit einem Hautschutzplan, nach dem Schutz, Reinigung und Pflege der Hände durchgeführt werden, wurden entsprechende Pflegemittel bereitgestellt. Mobile Augenspülflaschen sorgen dafür, bei Augenverletzungen, etwa durch Staubpartikel, schnell vor Ort Hilfe leisten zu können. Neue Sonnenschutzhüte schirmen neben dem Kopf auch Stirn, Ohren und Nacken gegen zu starke UV-Strahlung bei Arbeiten im Freien ab.

Da auf den Deponien auch gefährliche Abfälle wie Mineralfaserprodukte und Asbest angenommen werden, wurden

nicht mehr zugelassene Staubsauger durch neue Sicherheitsauger mit einer Filterleistung von 99,99 Prozent ersetzt. Zusätzlich wurde auf der Deponie „Litzholz“ ein Windsack installiert, an welchem die aktuelle Windrichtung im Einbaubereich von Asbest- und Mineralfaserabfällen erkennbar ist. So können neben den Mitarbeitern auch Abfallanliefernde evtl. auftretenden Stäuben ausweichen.

Neben diesen Anschaffungen gehören die regelmäßige Erneuerung der persönlichen Schutzausrüstung (Schutzbrillen, Gehörschutz, Schutzhandschuhe, Filtermasken etc.), die Prüfung von Arbeitsmitteln und Gefahrstoffen und die Ermittlung von Gesundheitsrisiken und empfohlenen Schutzimp-



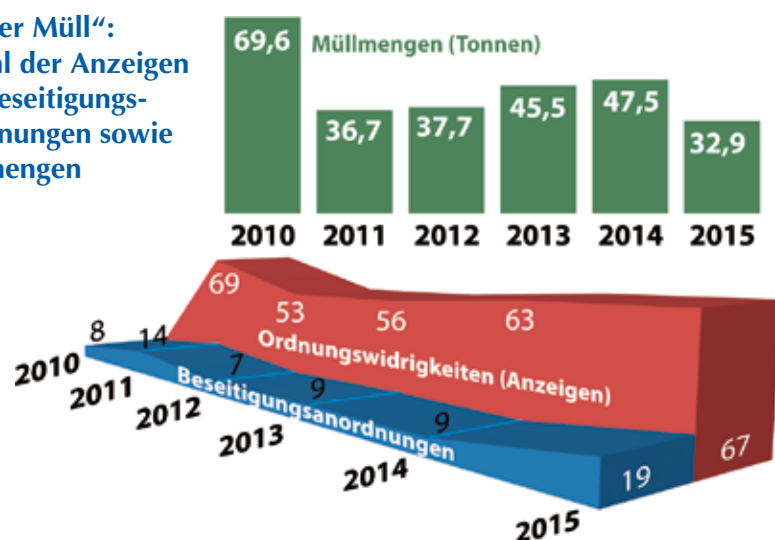
Windsack auf der Deponie „Litzholz“.

fungen zu einem vollständigen Arbeitssicherheitskonzept. Einmal jährlich werden die Deponiemitarbeiter außerdem in speziellen Schwerpunktthemen unterwiesen und setzen diese anhand praktischer Übungen, z.B. dem sicheren Einstieg in Schächte, sofort um.

## „Vermüllung“ unserer Landschaft? Es wird gegengesteuert!

Jeder hat sich schon darüber geärgert: Sperrmüll im Wald, ein achtlos weggeworfener Pappbecher auf dem Gehweg oder ein defekter Kühlschrank am Straßenrand. Der Fachdienst Abfallwirtschaft hat auf Antrag aus dem Kreistag das Thema „wilder Müll“ analysiert.

### „Wilder Müll“: Anzahl der Anzeigen und Beseitigungs- anordnungen sowie Müllmengen



Im langjährigen Jahresdurchschnitt werden über 70 Ordnungswidrigkeitsverfahren und Beseitigungsanordnungen wegen unerlaubten Abfallablagerungen bearbeitet. Die Anlieferungen von „wildem Müll“ im Müllheizkraftwerk Ulm-Donautal oder bei anderen Entsorgungsanlagen sind seit 2010 aber eher etwas zurückgegangen. Der subjektive Eindruck einer zunehmenden Vermüllung wird jedoch durch aktuelle Trends wie „Coffee-to-Go“ bestärkt – immerhin fallen jährlich bundesweit fast 3 Milliarden Einwegbecher an.



Sowohl der Alb-Donau-Kreis als auch die Gemeinden veranstalten zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktionen und Maßnahmen gegen die Vermüllung

unserer Landschaft. Neben der Umwelterziehung an Schulen und Kindergärten und regelmäßigen Abfall-Infos sind es vor allem die zahlreichen von den Gemeinden unterstützten „Putzete“, die alljährlich für eine saubere Landschaft sorgen.

## Umweltmonitoring des Müllheizkraftwerks Ulm-Donautal

Für das Müllheizkraftwerk (MHKW) Ulm-Donautal wurde mit Planfeststellungsbeschluss 1993 die Immissionsmessung von Luftschadstoffen gefordert. 1994, also drei Jahre vor Inbetriebnahme des MHKW, wurden diese Messungen erstmals durchgeführt. Seit dem Jahr 2000 wird die langfristige und regelmäßige Erfassung naturschutzrelevanter Veränderungen in Luft, Boden und Wasser (Umweltmonitoring) auf freiwilliger Basis durch den Zweckverband Thermische Abfallverwer-

tung Donautal (TAD) fortgeführt. Im Juli 2016 hat der beauftragte TÜV Süd die neuesten Ergebnisse des Umweltmonitoring vorgelegt. Die Untersuchungen von Fichtennadelproben sowie die Depositionsmessung des Staubniederschlags und seiner Inhaltsstoffe haben auch 2015 ergeben, dass ein Einfluss des Müllheizkraftwerks auf die lufthygienische Situation nicht nachweisbar ist. Der Immissionsbeitrag des MHKW Ulm-Donautal führte auch 2015 zu keiner höheren Um-



Messpunkt für Staub-Depositionsmessungen im Rahmen des Umweltmonitoring

weltbelastung, als sie vor Inbetriebnahme des Müllheizkraftwerks gemessen wurde.